

CLAUSOHM-SOFTWARE GMBH



FIRMENCHRONIK 1990-2015

INHALT

FIRMENGESCHICHTEN

Die Firma Clausohm in Neverin	05
1990 – Ein Schritt in die Freiheit	06
1996 – Mit innovativen Produkten in neue Märkte	07
2002 – Angekommen.	09
2006 – Tiefschläge und raue Zeiten	10
2012 – Die nächste Generation macht's bunter	11
Der Weg in Richtung Zukunft	12

FAMILIENGESCHICHTEN

Heiner Clausohm	14
Anne Hamm-Clausohm	16
Carina Clausohm	18
Peter Rothamer	20

MITARBEITERGESCHICHTEN

Simone Tiede und Gabriele Doß	23
Torsten Effland	25
Heinz-Theo Jansen	27
Philipp Megow	29
Frank Meissner	31
Sascha Seyffert	33
Christian Zeidler.....	35



Clausohm-Software GmbH in Neverin, 2015

FIRMENGESCHICHTEN

DIE FIRMA CLAUSOHM IN NEVERIN – 25 JAHRE! ANDERS ALS GEDACHT!

„Unser Begrüßungsgeld habe ich ganz gut investiert“ sagt Michael Clausohm zurückhaltend. Mit den paar Hundert seiner ganzen Familie kaufte er sich damals im Westen einen Computer, kehrte zurück in seinen Wohnort Neverin und begann zu programmieren. Heute beschäftigt er und seine Frau dort, in der nord-östlichsten Ecke Deutschlands und an drei weiteren Standorten, über 50 Mitarbeiter.

Die Unternehmerfamilie hat ein stabiles Unternehmen in einer hochdynamischen Branche aufgebaut – aus dem Nichts. Sie bieten Software, Automation und Design für Großkonzerne und große Mittelständler in Europa.

Der ungewöhnliche Erfolg der Clausohm-Software GmbH ist zu großen Teilen ein Team-Erfolg des ungleichen Unternehmerpaares: Katharina Clausohm, eine Frau der Pläne und Entscheidungen, managt mit Leidenschaft das Unternehmen. Und Michael Clausohm, der IT-ler, dem äußerlich kein Feuer anzumerken ist – ein augenfälliges Anzeichen dafür, dass alles an ihm für Technik und Programmierung brennt...

Gemeinsam haben sie in Mecklenburg-Vorpommern eine Vorzeigefirma geschaffen. Die Auszeichnung zum „Unternehmer des Jahres“ im letzten Jahr belegt dies. Aber in der 25-jährigen Firmengeschichte lief natürlich auch einiges anders als gedacht...

Carina Clausohm: *„Eine Barbie damals wäre auch eine gute Investition gewesen!“*

Michael Clausohm: *„Ach komm, die Barbie wäre heute vergessen.“*

Carina Clausohm: *„Was sich daraus entwickelt hätte, werden wir nie erfahren!“*

Michael Clausohm: *„Was schreiben die denn da? Das haben wir so doch nie gesagt!“*

Katharina Clausohm: *„Aber das spürt eben jeder, dass ein Mecklenburger Kaltblut im Verborgenen brennt!“*



Auszeichnung zum Unternehmer des Jahres, 2014



Firmengelände in Neverin, 2014

1990 – EIN SCHRITT IN DIE FREIHEIT

Die Chance sich selbstständig zu machen, kommt mit der Wende. Am 1. März 1990 erhält Michael Clausohn die Genehmigung, ein Softwareprojektierungsbüro zu eröffnen – ein Schritt in die Freiheit. Das bedeutete allerdings auch, inmitten der unwägbaren Wendezeit, komplett auf sich allein gestellt zu sein. Die Währungsunion am 1. Juli bringt bereits nach wenigen Monaten das gesamte junge Unternehmen ins Straucheln.

In den ersten Jahren dreht sich daher zunächst alles um die magische Null. Ist eine solche auf dem Kontoauszug erreicht, ist das schon mal was! Unermüdlich programmieren Michael Clausohm und seine Mitarbeiter im dunklen Keller und der kalten Garage des Wohnhauses der Clausohms. Durch ihre Ausbildung in der DDR hatten beide eine ganz besondere Kompetenz erhalten, die ihnen nun zu Gute kam: Die Fähigkeit mit wenig sehr effizient umzugehen. „Wir konnten für ganz bescheidene Hardware sehr schnell und zuverlässig laufende Software entwickeln“, sagt Michael Clausohm, „das war unser Vorteil.“

Durch den ersten Kunden S&N in Leverkusen ergibt sich 1991 der erste Auftrag für Philips Licht. Mit diesem ersten „großen Fisch“ macht das Team endlich den erhsehnten Sprung: Das Unternehmen wächst auf fünf Personen. Der Kollege Torsten Effland ist heute noch im Team. Ingenieursleistungen und deren handwerkliche Umsetzung kommen bald zur Programmierung hinzu. Herbert Schmidt übernimmt die Elektrowerkstatt und in der Garage wird ein erster Schaltschrank gebaut.

Die nun sehr gute Auftragslage füllt jetzt das Konto, aber auch Keller und Garage. Um der Beengung zu entkommen zieht die Firma ein paar Meter weiter in das ehemalige Gemeindehaus in der Gartenstraße in Neverin. Hier wird der Kleinbetrieb dann auch in eine GmbH überführt. Vier Jahre nach der Wende ist der Traum vom eigenen Unternehmen verwirklicht. Und die GmbH schreibt jetzt endlich schwarze Zahlen!

Katharina Clausohm: „O ja, das war immer aufregend.“

Michael Clausohm: „Ja, fand ich auch, die technischen Möglichkeiten konnten wir in der DDR gar nicht so ausschöpfen!“

Katharina Clausohm: „Ich meinte eigentlich eher die klamme Finanzsituation...“

Michael Clausohm: „Ach so, ja stimmt. Daran erinnere ich mich gar nicht mehr so. Aber den ersten Schaltschrank, den sehe ich noch vor mir!“

**Nat des Kreises
Neuchâtel**

Gewerbegenehmigung

an Herrn Michael Clausius
Neversin, Dorfstr. 41B geb.: 8.4.57

20.- 2. 1990

Auf Ihre Antrag vom 20.- 2. 1990 werden wir Ihnen auf Grund der Verordnung vom 16. Juli 1979 (SR. 6, Nr. 2) mit der Festlegung des Handelskreises für Dienst- und Reparaturleistungen und die Regelung des privaten Gewerbetriebs und der Verordnungen vom 17. August 1979 zur Änderung der Verordnung über die Befähigung des Handelswerts für Dienst- und Reparaturleistungen und die Regelung des privaten Gewerbetriebs (SR. 1, Nr. 86, S. 440)

GRS Teil 1/Nr. 28 vom 14. 12. 1988

als GENEHMIGUNG

wur Eröffnung eines Software Projektierungsbüros

ab 1. März 1990

Neversin, Dorfstraße

Datum: 8. 4. 1990

Auflagen:

1. Die Einhaltung des Datenschutzes sowie der Sicherheitsvorschriften ist zu gewährleisten.

2. Vor Aufnahme des Gewerbes sind der Abt. ÖV der bestmöglichen Preise vorzulegen.

3. Eine steuerrechtliche Lehrgang ist bei der Handwerkskammer bis Ende 1990 zu absolvieren.

Für diese Gewerbeberechtigung ist entsprechend der Verordnung über das öffentliche Verwaltungsgeld vom 18. 10. 1989 (SR. 1 Seite 76) die Gebühr in Höhe von 30,- 00 Fr. als unentgeltlicher Kassenbeitrag zu erheben.

Gegen diese Entscheidung können Sie schriftlich unter Angabe von Gründen innerhalb einer Frist von drei Wochen nach Zugang der Entscheidung Beschwerde einlegen. Bei Beschwerden, die sich gegen die Höhe der Gebühren beziehen, beträgt die Frist nur eine Woche.

Kassenzahlung:

Geldb.: 30,00 M

Auflagen: - M

Summe: 30,00 M

20.-M
Fg. für
Verwaltungsgebühr
Kassenbeitrag

S.-M
für einen Modernisierungsbeitrag

S.-M
Kassenbeitrag

Neuchâtel

den 8. 4. 1990

Peters
Amtsmitglied vord.
Abteilungsleiter
für den Neuchâtel
Abt. Ord. Verwaltungsamt

- Bitte Rückseite beachten -

Gewerbe genehmigung, 1990

1996 – MIT INNOVATIVEN PRODUKTEN IN NEUE MÄRKTE

Software, die läuft, kommt an. CIRCLE, ein Monitoring-System, und ACARA, ein Produktionsüberwachungstool schlagen sogar international ein. CIRCLE wird in acht Sprachen übersetzt. Bis 1999 dreht sich daher alles um Automatisierung und Software für die Industrieproduktion. Aber das sollte sich bald ändern.

Michael Clausohm und die Programmierer Uwe Semlow und Frank Meißner geben den Anstoß, in den neuen und noch gänzlich unbekannten Wilden Westen der Informationstechnologie vorzudringen: die ONLINE-Medien. BTX, der Bildschirmdienst der Telekom wurde nicht nur für Online-Banking genutzt, sondern verstärkt auch für die Vermarktung von Reiseangeboten oder Gebrauchtfahrzeugen eingesetzt.

Philips war mittlerweile ein zuverlässiger Partner, also warum nicht etwas ganz anderes ausprobieren? Audi hat eine interessante Herausforderung ausgeschrieben, die Daten des Gebrauchtwagenhandels im BTX zu organisieren.

Viele Chancen rechnet sich das kleine Unternehmen zwar nicht aus, so ganz ohne große Referenzen gleich bei Audi zu landen. Aber Audi ist angetan von der Performance der Software. Der Vertrag wird unterschrieben, und so bleibt der Autobauer bis heute Kunde der Neveriner. Kontinuierlich durchlebt das Unternehmerpaar gemeinsam die Evolution von BTX über KIT in Richtung Internet.

Hier beginnt der Erfolgskurs, den die Clausohm-Software GmbH seither hält. Effektive und gut designte Webanwendungen werden nämlich schnell das zentrale Geschäftsfeld. Und als die Dot.Com-Blase viele Internetfirmen dahinrafft, ist die Clausohm-GmbH – dank des Schaltschrankbaus – immer noch solide unterwegs und kann sich, auch als relativ kleines, aber spezialisiertes Unternehmen auf dem Markt behaupten.

Heiner Clausohm: *„Die Programmierer helfen gern Kindern, die mit Ihrem Computerspiel nicht weiterkommen. Heute heißt das Gamification.“*



PHILIPS-Lieferanten-Partnervertrag, 2002

Der sichernde Anker der Automations-Technik wird im Laufe der Jahre zunehmend durch die bei Clausohms ebenfalls boomende Softwareentwicklung zurückgedrängt. "Weniger Eisen, mehr Brain" lautet die neue Zauberformel, mit der die Firma seit dem Jahrtausendwechsel dann eine "zweite" unternehmerische Wende einleitet – und dafür mit einem sehr beachtlichen Wachstum belohnt wird.

Wachstum erfordert natürlich wieder mehr Platz. Die Clausohms verwandeln eine Neveriner Industriebrache in ihr modernes, freundliches Firmengebäude. Auf den gut 600 Quadratmetern gibt es nun endlich Ruhe für Programmierer und Elektriker und – was in der mecklenburgischen Provinz keine Selbstverständlichkeit ist – eine nicht mehr ständig zusammenbrechende Internetverbindung!

Katharina Clausohm: *„Ich sehe auch noch das alte Haus. Das Renovieren hat mir so viel Spaß gemacht.“*

Michael Clausohm: *„Ich bin auch froh, dass wir nicht in einem Neubau im Gewerbepark gelandet sind.“*



Weihnachtsgrüße, 2005

2002 – ANGEKOMMEN.

Die Vergrößerung ist aber alleine mit der Raumerweiterung nicht gegessen, denn auch die interne Organisation braucht nun einen Umbau: Die Hierarchien werden flacher, um das um ein Vielfaches gestiegene Auftragsvolumen in gewachsenem Team zu stemmen. "Unsere Kunden verändern uns" sagt Katharina Clausohm. Und damit meint sie nicht nur die breitere Aufteilung der Verantwortung auf mehrere Schultern, sondern auch die über die Jahre gewachsene geografische Ausdehnung. Mehrere Zweigstellen entstehen in nur kurzer Zeit an Ort und Stelle der Kunden: 2003 in Aachen, 2006 erfolgt eine Ausgründung in Walcz in Polen, 2012 kommt der Standort Berlin dazu und in Nähe zu Audi erweitern sie in Laaber in Bayern.

Aber zunächst noch einmal zurück ins Jahr 2002. Man könnte denken: Angekommen. Mit dem schicken Standort in der Neubrandenburger Straße in Neverin, einer 20-köpfigen Belegschaft, hoch qualifiziert und auch hoch motiviert, und mehreren Geschäftszweigen, geht es steil bergauf: Jahr um Jahr kommen zwei bis drei Mitarbeiter hinzu. Neukunden aus der Energiewirtschaft bringen 2003 Aufwind. Der Kollege Heinz-Theo Jansen übernimmt die Betreuung dieser Kunden.



Zukünftiges Firmengebäude in Neverin, 2001



Firmengebäude vor der Renovierung, 2001



Firmenfeier, 2002

2006 – TIEFSCHLÄGE UND RAUE ZEITEN

Im Jahr 2006 beginnt urplötzlich eine harte Zeit für Katharina Clausohm – und damit auch für das aufstrebende Unternehmen. Katharina erkrankt schwer und muss ab sofort alle Geschicke ruhen lassen. Wie geht es jetzt weiter?

Ihre Mitarbeiter arbeiten sich prompt in ihre Verantwortungen ein. Die Aufgaben werden rasch umverteilt. Ein ganzes Jahr wird sie vertreten. Nachdem heute die Krankheit überstanden ist, können sich die Clausohms über diese enorme Leistung und das Engagement innerhalb der Belegschaft freuen. Der Ausfall stärkt den Zusammenhalt unter den Mitarbeitern und beschleunigt die Verflachung der Hierarchien. Jeder packt mit an, und die Firma wächst an dem Tiefschlag.

Katharina Clausohm kehrt nach einem Jahr gesund zurück - pünktlich zur nächsten Krise. Diesmal betrifft sie die Weltwirtschaft. Auch im entlegenen Neverin ist sie, wenn auch etwas verzögert, zu spüren. Die Weltwirtschaftskrise zwingt Katharina zu harten Entscheidungen: Die handwerkliche Schaltschrank-Fertigung wird stark abgebaut. Mit der Konzentration auf Ingenieursleistungen und Software kann sich das Unternehmen tatsächlich wieder gut fangen. Das 20-jährige Firmenjubiläum im Jahr 2010 fällt dennoch eher mager aus: Das Bedauern über die harten Zeiten für einige Mitarbeiter trübt die Feierlaune.

Fünf Jahre später sieht es aber schon wieder ganz anders aus. Diesmal wird gefeiert! Die Leistungen aller Mitstreiter, der Mitarbeiter, Lieferanten und das Vertrauen der Kunden werden mit zwei Veranstaltungen gebührend begangen.



Tollenseseelauf, 2007



Wirtschaftspreis, 2011

2012 – DIE NÄCHSTE GENERATION MACHT'S BUNTER

Mittlerweile kommt im Familienunternehmen die nächste Clausohm-Generation zum Zug. Den Anfang macht Tochter Anne Hamm-Clausohm. Sie eröffnet 2012 in Berlin eine Zweigstelle mit einem Design-Schwerpunkt. Durch Anne wird die eigene Corporate Identity systematisch entwickelt und sichtbar gemacht. Annes Hintergrund als Pädagogin und Coach tut der Unternehmenskultur sehr gut. Sie stellt ein junges Team zusammen, von dem viele innovative Impulse für das gesamte Unternehmen ausgehen. Nicht nur in der eigenen Außenkommunikation: Designfragen werden in die Entwicklungsprozesse integriert. Die Firmenchefs sind überzeugt, dass dieses Team, das in den weniger repräsentativen Büroräumen auch manchmal gemeinsam kocht, wichtige Zutaten für künftige IT-Erfolgsrezepte zusammenbraut.

Als Anne 2013 in Elternzeit geht, übergibt sie die Leitung des Berliner Standorts an die jüngere Schwester Carina. Mit Carina bringt nun eine Informatikerin das Berliner "Töchterunternehmen" voran. Im selben Jahr, 2013, kommen zehn neue Mitarbeiter hinzu. Daher wird in Neverin also wieder mal angebaut. Eine Investition gegen einige Widerstände, die sich aber bereits heute gelohnt hat. Auch in Aachen werden neue Räume eröffnet. Die Clausohms wachsen wieder und zwar auch in Kundennähe. Um für den ungewöhnlichen Hauptstandort Neverin – fast schon Polen, aber nicht am Meer – hochqualifiziertes Personal zu finden, muss die Firma erfinderisch sein. Die Firma sucht ihre besten Köpfe direkt an den Universitäten und Hochschulen und investiert viel in die Weiterbildung der jungen Mitarbeiter. Und sie rekrutiert natürlich weiterhin erfolgreich aus den Reihen der eigenen Familie: Seit 2014 verstärkt nun auch Sohn Heiner als Werkstattleiter das Unternehmen.



Anne Hamm-Clausohm



Carina Clausohm



Heiner Clausohm: „Neverin bei Neubrandenburg, nicht zu verwechseln mit Brandenburg, passiert trotzdem immer wieder.“

DER WEG IN RICHTUNG ZUKUNFT

Und jetzt? Der Stamm ist in 25 Jahren gut gewachsen, so viel steht fest. Seine Geschäftszweige dehnen sich im Zusammenspiel mit den Kunden aus. Sie streben in alle möglichen Richtungen derer Bedürfnisse. In der Technologiebranche fährt man mit einer ambitionierten Offenheit meist besser als mit festen Zielen. Denn Innovation ist nicht planbar. Daher ist nur sicher, dass noch viele Überraschungen und Wendungen anstehen, an denen sich die Clausohms weiter entwickeln werden. „Und das ist es doch, worum es geht,“ sagt Katharina Clausohm, „wie es weiter geht und was da kommt!“



Firmenfeier in Berlin am 10.04.2015



Genau wie das Unternehmen feiert auch Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2015 das 25-jährige Jubiläum. Katharina Clausohm im Strandkorb während der Dreharbeiten über bekannte Unternehmen der Region.

FAMILIENGESCHICHTEN

HEINER CLAUSOHM



Die nächste Clausohm-Generation erobert sich nach und nach ihre Bereiche im Unternehmen. Sohn Heiner ist neuer Werkstattleiter in Neverin. Nach einer Lehre zum Industriemechatroniker studiert er heute berufsbegleitend Betriebswirtschaftslehre. Seit wenigen Monaten leitet er das Team der Elektriker und gestaltet die Prozesse Automatisierungstechnik von Auftragsgewinnung bis Auslieferung bei Kunden.

DIE NÄCHSTE CLAUSOHM-GENERATION

Wir Kinder bekommen hier die Chance uns die Felder zu erobern, die uns Spaß machen. Carina hat ihren Platz in der Programmierung gefunden, Anne leitet das Büro in Berlin und ich fühle mich für die Werkstatt und die Schaltschrankfertigungen verantwortlich.

Ich habe bei uns in der Firma eine klassische Lehre absolviert – Meister lehrt den Lehrling. Das ist ein großes Glück für jeden angehenden Handwerker. Der Wissensübergang ist dann reibungslos und die Kollegen wissen, dass sie sich auf mich verlassen können.

Ich bin Handwerker und mag es gleichzeitig mit Menschen zusammen zu arbeiten. Unsere Werkstatt ist ein Team, das stets etwas gemeinsam auf die Beine stellt. Das begeistert mich. In der Werkstatt geht es vor allem darum, vom Plan zum fertigen Produkt zu kommen. Ich mag diesen Weg: von der Theorie in die Praxis. Mein BWL-Studium werde ich noch nebenher absolvieren, auch wenn mein Job eher technisches Vorgehen und kommunikative Abstimmungen beinhaltet. Kaufmännisches Denken ist auch gefragt und in meiner Schnittstellenrolle wichtig.

Das berufsbegleitende Studium ist strukturiert. Hier treffe ich Leute, die auch fest im Berufsleben stehen und in ähnlicher Situation sind wie ich – zum Beispiel den Einstieg ins Unternehmen der Eltern erleben.

Du bist nicht viel älter als diese Firma, wie war es mit dem Unternehmen groß zu werden?

Tja, dieses IT-Baby meiner Eltern war schon ein ziemlich gefräßiges. In meiner Kindheit fand ich Computer richtig uncool, weil sie meinen Vater völlig vereinnahmt haben. Ich möchte meine Führungsrolle auch dazu nutzen, den Mitarbeitern ein Miteinander mit der Familie und dem Beruf zu ermöglichen. Familie ist mir sehr wichtig. Ich bin vielleicht auch einfach kein Programmierer geworden, weil ich mich nie so viel mit Computern auseinandersetzen musste. In der Familie war bei Computerproblemen immer jemand da, der es schnell beheben konnte. Dafür habe ich nun einen anderen Platz in der Firma gefunden und bin sehr dankbar für diese große Chance.

ANNE HAMM-CLAUSOHM



Anne ist Pädagogin, Personalentwicklerin und Coach. Sie hat von November 2011 bis April 2013 die Zweigstelle in Berlin aufgebaut und nahm sich auch einem ewigen Stiefkind in allen B2B-Unternehmen an: der Corporate Identity. Heute übernimmt Anne innerhalb der Geschäftsleitung den Part Personalentwicklung.

AUFROLLEN, NEU STRUKTURIEREN UND PRÄSENTIEREN

Mein Auftrag war es, in Berlin ein neues Clausohm-Büro zu gründen und die Entwicklung der Corporate Identity in die Hand zu nehmen. Das klang zunächst einfach und klar. Ich habe also erst mal ein großes Büro angemietet und mich mit dem Angebots-Spektrum der Firma auseinandergesetzt. Interessant wurde es für mich erst, als in dieses Büro nach und nach Menschen einzogen. Und richtig spannend, als ich gemeinsam mit diesen Leuten, die fast alle neu in der Firma waren, versuchte zu verstehen was die Clausohm-Software GmbH eigentlich ist. Die Mission wurde daher komplexer als gedacht.

Die Entwicklung eines Corporate Designs braucht eine ganz intime Kenntnis einer Firma, damit man sie auch präzise abbilden kann. Andererseits ist auch ein frischer Blick darauf nicht schlecht, damit man das Wesentliche daran auch erkennen kann. Ich hatte mehr letzteres zur Verfügung. Daher habe ich einige kommunikative Prozesse angestoßen. Ich habe viel gefragt, so wie man vielleicht eben nur als Coach nachfragt und hinterfragt. Worum geht es hier genau? Wie hängt alles zusammen? Und wie könnten wir das in der Darstellung nach außen strukturieren? Was sind hier unsere Werte, was ist das Herz dieser Firma? Meine Art der Beforschung und Einbindung aller Mitarbeiter war sicherlich unüblich und ungewohnt, aber die nächste Generation ist schließlich für den frischen Wind zuständig...

Dass ein Corporate Design also nicht nur mal ein wenig auffrischen, sondern eine kollektive Klärung des Selbstverständnisses bedeutet, war sehr präsent. Es zeigte sich letztlich auch daran wie das Design-Ergebnis angenommen wurde. Das war zögerlich. Die meisten haben erst mal schön weiter ihre alten Visitenkarten benutzt und das neue Logo versteckt! Allen voran mein Papa! Aber so ist das eben, Menschen brauchen Zeit. Es musste erst zusammenwachsen. Mit den positiven Kundenfeedbacks fiel es dann leichter, mehr und mehr hinter dem neuen Außenauftritt zu stehen und sich als Unternehmen dadurch neu zu begreifen.

Für mich war das ein sehr bereichernder Prozess, den ich versucht habe dynamisch und mit Sensibilität zu begleiten. Nun da er abgeschlossen ist, freue ich mich auf das, was es als nächstes für mich zu tun gibt! Zunächst gilt es, den Blick nach innen zu richten: auf unsere wunderbaren Mitarbeiter.

Und was ist denn nun das Herz der Firma?

Auf diese Frage gibt es vermutlich 54 verschiedene und allesamt richtige Antworten. Aus meiner Sicht hat für die Firma das System CIRCLE eine große Bedeutung, weil dieses Produkt die Firma groß gemacht hat. Aber das Herz der Firma ist aus meiner Sicht eine sehr ambitionierte Einstellung, wenn es um Technik geht und freigeistig Herausforderungen anzunehmen. Es gibt tatsächlich so eine Art impliziten Leitsatz im Hinblick auf technische Aufgaben, der lautet: „Ist es anspruchsvoll? Dann nur her damit!“

CARINA CLAUSOHM



**Carina hat nach ihrer Ausbildung zur Medien-
gestalterin Informatik und Wirtschaft an der
Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin
studiert. Heute ist sie Projektleiterin in der Soft-
wareentwicklung für die VTP Volkswagen AG
der Clausohm-Software GmbH. Sie, das jüngste
der Clausohm-Kinder, verbringt im Wechsel eine
Woche in Berlin und eine in Neverin.**

EIN KÜKEN MIT KAMPFGEIST

Mein Einstieg in die Firma? – Das ist schwer zu sagen. Ich habe schon einige Ferienjobs in Neverin gemacht und bin natürlich mit der Firma aufgewachsen. Richtig los ging es aber erst nach meinem Studium, dann aber gewaltig. Ich befand mich ziemlich schnell in einer Führungsposition. Das ist jetzt anderthalb Jahre her. Damals habe ich nur einen riesigen Berg vor mir gesehen. Auf den habe ich mich dann einfach gestürzt und immer Fragen gestellt, auch die doofen – völlig hemmungslos.

Ich würde sagen, diese Strategie ist aufgegangen und ich fühle mich meiner Rolle jetzt gewachsen. Ein wichtiger Teil von Kompetenz erwächst aber auch aus Erfahrung. Und es stimmt: Ich bin noch jung. Daher versuche ich mich in manchen Momenten daran zu erinnern, dass ich in meinem Beruf immer vor einem Berg aus Lernstoff stehen werde. Als Mediengestalterin und Informatikerin bringe ich alles mit, um genau an der „Schweißnaht“ von Design und Programmierung zu stehen und zwischen den Welten zu vermitteln. Der Rest ist Arbeit und das Vertrauen der Kollegen. Die Zeit spielt für mich!

Meine Rolle in der Kundenkommunikation ist nicht zu unterschätzen. Sie ist ein wichtiger Teil meiner Arbeit. Ich identifiziere mich sehr stark mit der Firma, und auch mit Neverin. Beides ist für mich Heimat und ich sehe hier meine Zukunft. An unserem Betrieb begeistert mich, wie viel Fachwissen hier vorhanden ist und was alles umgesetzt wird, ohne große Diskussionen. Das gute Verhältnis zwischen mir und meinen Eltern war natürlich unerlässlich, um hier einzusteigen. Das Vertrauen geht in beide Richtungen: Sie übertragen mir viel Verantwortung im Unternehmen – ich lasse mir im Gegenzug auch mal was von ihnen sagen. In diesem Austausch gewinnen beide und entwickeln neue Denk- und Sichtweisen.

Also ein großer Segen die Tochter der Chefs zu sein oder manchmal auch ein Fluch?

Sicherlich beides. Einige Vorteile genießt man schon, auf der anderen Seite wird aber auch viel von mir erwartet. Es kommt aber ganz darauf an. Vorurteilen begegne ich auch, doch sie werden seltener. Denn meist hilft es mir und meinem Team in den Projekten, dass ich so nah an den Geschäftsführern dran bin. Bei den Gesprächen beim Abendbrot mit meinen Eltern geht es oft um unsere beruflichen Themen und die zukünftige Ausrichtung unserer Firma. Außerdem merke ich, dass Kunden es schätzen, dass wir ein Mehrgenerationen-Unternehmen sind. Unterm Strich also: Ich nutze meine Chance und bin gern das junge Gesicht der Firma.

PETER ROTHAMER



Sohn Peter studiert Wirtschaftsinformatik an der Technischen Hochschule Nürnberg. Nach der Mittleren Reife hat er zunächst eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker absolviert und war bei MAN in der Motorenproduktion. Dort hat er sich dann für eine Weiterbildung zum Industriemeister der Fachrichtung Metall entschieden. Bei der Clausohm-Software GmbH hat er bislang ein Praktikum absolviert. Aktuell arbeitet Peter neben dem Studium in Nürnberg bei der N-ERGIE Netz GmbH, einem regionalen Strom- und Gasnetzbetreiber, in der Abteilung kalkulatorisches und regulatorisches Management.

EDV-LÖSUNGEN FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNGEN

Es macht mir Spaß mit meinen innovativen Ideen anderen die Arbeit zu erleichtern! Derzeit unterstütze ich das Controlling der N-ERGIE Netz GmbH durch das Programmieren von Erweiterungen der vorhandenen Software. Am meisten gefällt mir an meinem Job, Herausforderungen im Team zu bewältigen. Meine Kollegen kommen mit einer betriebswirtschaftlichen Fragestellung zu mir – ich suche mit den Mitteln der EDV nach einer Antwort. Ich bewege mich also zwischen den Bereichen Wirtschaft und Informatik und verknüpfe beide Welten miteinander. Hier sehe ich auch meine berufliche Zukunft.

Nach dem Studium möchte ich gerne etwas Eigenes in Bayern aufbauen. Mein Hintergrund im Automobilbereich prädestiniert mich natürlich für diese Branche. Aber aktuell ist noch alles offen.

Was bleibt von Deinem Praktikum in Neverin?

Die Grillfeier am See mit Kollegen während meines Praktikums fällt mir da spontan ein. Das war sehr herzlich. Und natürlich ist mir der Austausch mit meinem Vater und Katharina sehr wichtig. Es ist toll, so viel Knowhow im Hintergrund zu haben.

MITARBEITERGESCHICHTEN

SIMONE TIEDE UND GABRIELE DOSS



Simone Tiede und Gabriele Doß arbeiten in der Buchhaltung. Ihr prominent gelegenes Büro, direkt am Firmeneingang, ist eine Art Schaltzentrale. Es beschert ihnen den staatstragenden Spitznamen: Die Allgemeine Verwaltung (AV). Sie bringen neben ihrer Genauigkeit und absoluten Zuverlässigkeit ihren Kollegen auch große Fürsorge entgegen. Jeder kann zu ihnen kommen, denn sie kümmern sich. Das harmonische AV-Team sprach auch im Interview mit einer Stimme.

DIE ALLGEMEINE VERWALTUNG

Wir kaufen ein, wir rechnen ab. Wir bezahlen. Wir haben alles im Blick. Die meisten Kollegen erkennen wir schon am Gang. Manche kommen geschlichen; einige fliegen hier an. Wir wissen hier vieles und wir halten auch dicht, die Allgemeine Verwaltung eben. Wir kümmern uns hier auch darum, dass jedes besondere Ereignis unserer Kollegen gewürdigt wird und darum, dass man sich mal trifft, gemeinsam zum Bowlen oder auch um auf den Weihnachtsmarkt zu gehen.

Es ist ja schon wichtig, sich zu kennen. Abgesehen von dem was man hier macht, hilft es persönliches übereinander zu wissen: der eine hat 'nen Hund, der hat 'ne Freundin, der ist getrennt, der hat 'nen Freund, der ist verheiratet... Das macht das Zusammenarbeiten persönlicher und leichter. Die Firma ist sehr gewachsen in den letzten Jahren, daher ist der Kontakt im Arbeitsalltag nicht mehr so intensiv mit jedem einzelnen. Früher in grauer Vorzeit, hatte die Allgemeine Verwaltung auch noch eine andere Aufgabe! Wir waren mal eine Audi-Hotline. Wir wurden beide in Ingolstadt bei Audi geschult und dann riefen uns die Audi-Händler an. Zwar sind wir immer noch offen für neue Aufgaben, aber heute wäre so ein Projekt organisatorisch undenkbar.

Die Allgemeine Verwaltung muss sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren: Auftragsverwaltung, Rechnungen schreiben, Lohnabrechnungen, Reisekostenabrechnungen, Überweisungen... und es gibt ja immer was nebenbei zu organisieren. Das ist durchaus sehr abwechslungsreich. Und diese Abwechslung lieben wir an unserem Job!

Wir arbeiten gerne mit den Männern, denn wir reden hier alle Klartext. Wenn ein junger Kollege neu anfängt, dann hat der meist ziemlichen Respekt vor uns, das ist auch gut so, aber das Eis schmilzt schon irgendwann...

In der IT-Branche arbeiten ja überwiegend introvertierte Leute und es ist eine stille Arbeit. Am Anfang schien es uns fast gespenstisch. – Würden wir uns jemals daran gewöhnen, wie leise es hier ist? Mittlerweile kommunizieren auch unsere männlichen Kollegen mehr miteinander, weil die Projekte ja komplexer werden. Aber wir in der Allgemeinen Verwaltung schreien schon mal hurra, wenn eine Summe stimmt!

TORSTEN EFFLAND



Torsten Effland ist ein Leistungsträger der ersten Stunde in der Clausohm-Software GmbH. Seit 23 Jahren prägt er die Firmengeschichte mit und schafft es immer am Puls des Neuesten zu sein. Er hat jeden Firmenumzug, jedes Wachstum und diverse technologische Neuausrichtungen mitgestaltet. Er ist der lebende Beweis, dass man auch in dieser Branche immer vorne dabei sein kann – durch Offenheit und Brainpower.

LEISTUNGSTRÄGER DER ERSTEN STUNDE

Ich erinnere mich noch, 1992, da war ich gerade mit dem Studium fertig. Damals habe ich fünf Mark in den Telefonautomaten geworfen, um ein Vorstellungsgespräch auszumachen. Es gab noch kein Festnetz in Neverin und der Anruf ins C-Netz war teuer. Und weg waren die fünf Mark...

Mein Vorstellungsgespräch fand dann sehr unkonventionell bei Clausohms zu Hause auf dem Sofa statt. Und ich merkte schon, dass sie noch etwas ungeübt waren beim Leute einstellen. Eine Frage von Frau Clausohm war zum Beispiel: „Können Sie sich wirklich vorstellen, so den ganzen Tag vor dem Bildschirm zu sitzen?“ Konnte ich. „Ja.“ Und so fing ich auch schon als C-Programmierer neben ihrer Garage an. Es ging los mit der CIRCLE-Entwicklung. Dann kam der erste Schaltschrank. Und nun schaut man sich hier um und denkt sich: „Wow.“

Aber so schnell und glatt lief das alles natürlich nicht. Es waren wilde Anfangsjahre. Hier gab es nämlich wirklich mal so etwas wie Chaos. Wir haben da keinen oder wenig Gewinn gemacht, immer wieder ging leichte Panik um. Gegen diese haben wir dann alle wie besessen angearbeitet, mit zwölfstündigen Arbeitstagen. Zum Glück hat die Firma schnell Tritt gefasst. Aus Panik und Power wurde immer mehr Professionalität. Sonst hätte ich nicht so lange durchhalten können. Ich weiß nicht, ob die Clausohms immer aus dem Bauch heraus oder nach einem Entwicklungsplan entschieden haben, aber ich bin von ihrem Konzept hier sehr überzeugt.

Mittlerweile programmiere ich ausschließlich fürs Web. Aber, ohne nun die Vergangenheit zu verklären: Eine Maschine ins Laufen zu bringen, an der auch mal was klappert, war schon doch mehr mein Ding. Das hat mehr Beständigkeit. Ich habe zum Beispiel Mitte der Neunziger für die Lampenproduktion das Steuerungsprogramm geschrieben und das läuft heute noch – jeden Tag. Eine Maschine lebt einfach sehr lang.

Was ist für Sie die markanteste Veränderung?

Alles ändert sich permanent. Die Programmierung ist hoch dynamisch: es entsteht keine Langeweile. Mir ist nach 23 Jahren noch nicht langweilig und ich habe keine Bedenken, dass es irgendwann mal eintönig werden könnte. Ich bin immer gefordert. Ganz besonders ändert man sich aber auch selbst: Früher war ich noch der jüngste und die andern waren älter. Jetzt als Dienstältester muss ich etwas aufpassen und die schlaun Sprüche gut dosieren.

HEINZ-THEO JANSEN



Heinz-Theo Jansen ist seit 2003 im Unternehmen. In diesen elf Jahren hat er die Außenstelle in Aachen aufgebaut und als Konstrukteur und Kundenbetreuer zahlreiche Maschinenbau-Projekte umgesetzt. Wenn er heute an den nahenden Ruhestand denkt, fällt ihm zu seinen Verdiensten aber zu allererst ein, den rheinländischen Humor nach Neverin exportiert zu haben.

RHEINISCHE INBETRIEBNAHME

„Man ist da ja etwas ruhiger und reservierter da oben. Als das in Aachen anfang mit Philips, war ich hier der Einzige vor Ort. Wenn meine Kollegen dann aus Neverin kamen, verstand keiner von denen meine lässigen Frotzeleien. – Nen Schaltschrank kriegen Sie wahrscheinlich schneller gebaut, als nen Mecklenburger zum Lachen. Da habe ich mich immer ganz schön in die Nesseln gesetzt, mit meinen flachsigen Sprüchen. Wollte eigentlich nur 'n bißchen was für die Stimmung tun. Die Kollegen haben das alle aber immer ganz ernst genommen... Mittlerweile haben sie's kapiert. Jetzt machen sie das auch mit. Fast noch besser als ich. Hat aber echt ein bißchen gedauert mit dem gegenseitigen Verstehen. Möchte man gar nicht meinen... Zum Glück war da auch viel Austausch mit dem Kunden, mit Philips, das sind ja auch Rheinländer. Dies hat das ganze Verhältnis hier schon nach und nach lockerer gemacht und die Distanzen aufgehoben. Professionell in der Sache, fröhlich im Ton – so macht doch alles mehr Spaß.

Neben Philips haben wir auch mehrere andere interessante Projekte durchgezogen. Eine ganz spannende Aufgabe war die Gasstation in Epe für ein Rheinländisches Unternehmen. Das war eine Anlage mit technischen Gasen, mal wieder ganz neues Terrain für die Firma: Eine riesige Kompressoren-Station mit einem komplexen Leitungssystem, großen Drücken und natürlich Explosionsgefahr. Die Kollegen wurden intensiv für den Gasbereich weitergebildet. Wir sind ja eigentlich nur eingesprungen, dort die Elektrotechnik zu machen, weil beim Endkunden im Vorfeld was nicht ganz glatt gelaufen war. So kam mal wieder eine wirklich schöne Herausforderung zu uns. Bei Philips machen wir ja eher von der Größe überschaubare Anlagen, da freut man sich, auch wieder Neuland zu betreten.

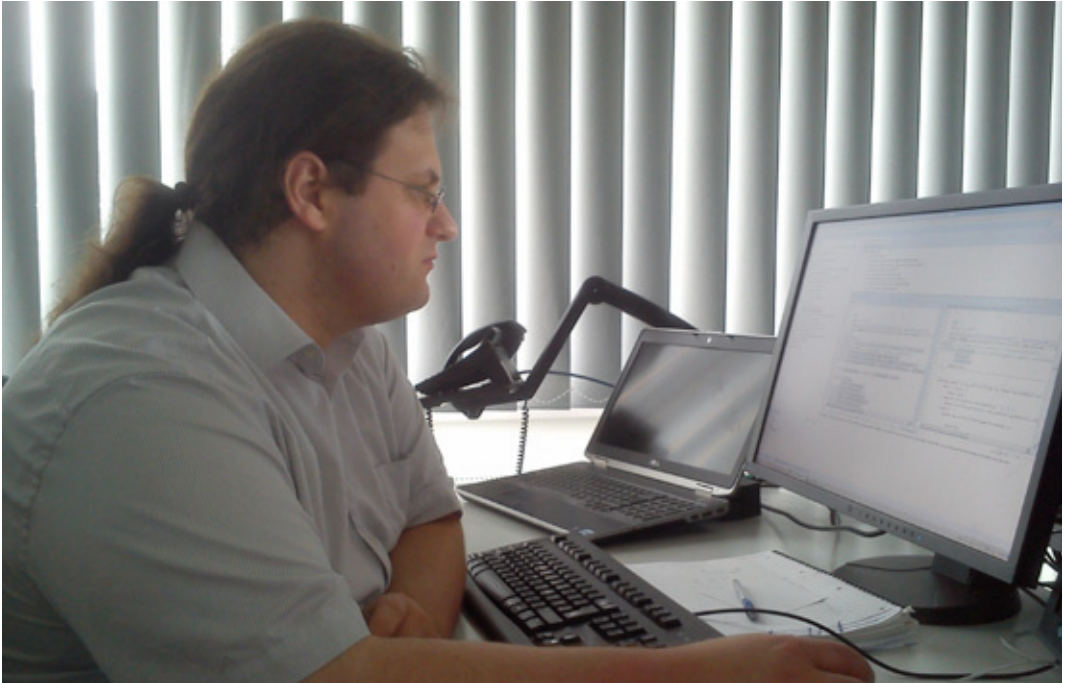
Im Moment – da denke ich eigentlich nicht so gerne darüber nach – bereite ich ja schon meinen Ausstieg vor. In einem Jahr könnte ich in Ruhestand gehen... Eigentlich will ich schon noch ein bisschen länger machen, andererseits...

Volker Geissler und Heiner Clausohm wachsen schon in meine Rolle hinein. Gerade machen wir vieles zusammen: gehen gemeinsam zu Kundenbesprechungen, machen Angebote und konstruieren miteinander. Es ist ja alles Learning-by-doing. Konstruktion braucht Erfahrungswissen: Erfassen was der Kunde will und was er nicht will – erkennen, wo man ihn beraten kann – den Sinn dafür bekommen, wie eine echte Komplettlösung draus wird – das alles kommt nicht von heute auf morgen, sondern mit der Übung. Wir wollen ja auch etwas bieten können was der Kunde noch nicht sieht, seine Erwartungen übertreffen. Das habe ich ja auch erst lernen müssen und will das auch gerne weitergeben. Ich mache mir da auch keine Sorgen, die Jungs sind da auf einem sehr guten Weg. Momentan fühle ich die Verantwortung noch bei mir, aber das gebe ich jetzt immer mehr ab.

Klingt so, als läge Ihnen die Firma sehr am Herzen?

Ja, das können Sie schon so schreiben. Die Jahre schweißen zusammen. Dazu führt auch das gute Betriebsklima der Firma. Wir haben, was sehr schön ist, auch jedes Jahr eine Firmenfeier in Neverin. Meine Frau und ich waren bis auf ein Jahr immer dabei. Anschließend haben wir da immer noch eine Woche Urlaub in Mecklenburg-Vorpommern drangehangen. Unser Lieblingshotel ist das Badehaus, mit Seeblick, direkt am Tollensesee. Man kann da auch wunderbare Fahrradtouren machen. Den ganzen Tag überhaupt keine Menschen treffen, wirklich niemanden! Nur Landschaft und Natur, herrlich! So was gibt's im Rheinland nicht – Erholung pur!

PHILIPP MEGOW



Neue Mitarbeiter bekommen einen Mentor zur Seite, zum Beispiel Philipp Megow. Was Philipp für diese Aufgabe zu einer Idealbesetzung macht: Er hat ein sehr hohes Fachwissen, ist bereit es zu teilen und tut dies mit großer Geduld – ein ganz vorbildlicher „Erklärbar“. Aber der Programmierer ist nicht nur sehr genau beim Einweisen in den Status Quo. Er ist auch ein Querdenker, wenn es um technologische Visionen geht und daher immer ein Sparring-Partner bei der Entwicklung von Innovationen.

DER MENTOR DES MONATS

Ich werde oft als Mentor eingesetzt, vielleicht auch weil ich ein großer Klugscheißer sein kann. Mir geht es darum, dass der Mentee die Standards und Vorgaben, die wir hier haben, von Anfang an verinnerlicht. Je nach Projekt rechne ich mit sechs bis zwölf Monaten Einarbeitungszeit. Zunächst bekommt ein neuer Mitarbeiter nur Aufgaben ohne Zeitdruck. In dieser ersten Phase bin ich sein Begleiter, später Berater und nach und nach läuft dann alles ganz ohne meinen Input.

Neben den ganzen Regeln werden die Neuen auch in die Freiheiten, die wir hier haben, eingewiesen. Die wichtigste für mich ist dabei die Gleitzeit, da ich lieber in der (eigentlich nicht vorhandenen) Spätschicht arbeite. Dieses kann für manchen meiner Schützlinge, der meinen Tagesablauf nicht teilt, auch schon mal lästig werden, insbesondere wenn ich die Gleitzeit mal wieder bis zur letzten Minute ausnutze und erst aufschlage, wenn andere schon den halben Arbeitstag hinter sich haben. Im Normalfall pegelt sich das aber schnell auf eine für alle brauchbare Zeitverteilung ein: Nachmittags wird erklärt, gefragt und eingewiesen. Vormittags kann selbstständig an den Aufgaben gepfriemelt werden. Und das ganz ohne Stress, weil Stress und Anspannung wirklich nichts bringen.

Ich habe die Ausdauer, Leuten Dinge auch zweimal und dreimal zu erklären und ich bin fast immer sehr ruhig und gelassen. Es kommt ja auch vor, dass Mitarbeiter hier fast bei null mit dem Programmieren anfangen, weil sie zum Beispiel Mathematiker sind. Es ist wirklich oft der Fall, dass diese neuen Mitarbeiter bei mir landen. Und dann wird es wirklich ein bisschen tricky, ihnen die Basics in Verbindung mit der Komplexität von dem was wir hier machen, zu zeigen. Aber, ich sage schon sehr direkt, wenn sie Fehler machen.

Wir hatten hier mal einen Kommunikationslehrgang mit Sandwichprinzip und so: Erst was Positives, dann die Kritik, wieder ein Lob. Schön und gut, ich habe es probiert, aber, sorry, ich bleibe da eher bei meiner direkten Art. Das hat sich so eingeschliffen. Keine Kritik, das ist für mich auch ein Lob. Und ich finde das auch okay so. Vom Kunden her ist das ja oft auch nicht anders: Wenn man nichts hört, heißt das, dass alles okay ist. Manchmal frage ich zwar dann doch nochmal bei Kunden nach, ob alles funktioniert hat. Aber grundsätzlich gilt: Wenn nichts kritisiert wird, kann man mit sich zufrieden sein. Die angemessene Wertschätzung ist ja da, wir müssen einander das nicht ständig sagen, wie toll wir irgendwas können. Ich finde das ganz gut, wie es hier läuft.

FRANK MEISSNER



Frank Meissner ist seit 2001 im Unternehmen. Der Realist und Macher hat sich in der Firma und bei Kunden eine besondere Stellung erarbeitet: sollten Clausohms nochmal ein Firmengebäude bauen, dann würde es rund werden und Frank Meissner würde genau in der Mitte sitzen. Denn mehr noch als ein Projektleiter, ist er der Dreh- und Angelpunkt im Audi-Fahrzeuggeschehen.

WER AUDI SAGT, MUSS AUCH BÖRSE SAGEN...

Es gibt Tage, an denen ich wirklich durchgehend telefoniere. Denn zehn parallele Projekte bedeuten eben auch mehrere akute Problemstellungen. Das Gute daran: Ich habe ständig wechselnde Themen auf dem Tisch - oder eben am Ohr - und es wird nie langweilig.

Aufgrund der langen Projekterfahrung und maßgeblichen Beteiligung an der Entwicklung der Applikationen weiß ich, welche wesentlichen Anforderungen irgendwann mal bearbeitet wurden. Ich behalte den Überblick und erkenne Gesamtzusammenhänge. Mit der Umsetzung habe ich mittlerweile nichts mehr zu tun. Ich muss natürlich einschätzen können, was unsere Teams programmiertechnisch bearbeiten. Ansonsten geht es um Organisation und den guten Austausch mit dem Kunden.

Mein Wunsch für die Zukunft kann nur sein, dass es weiter so gut läuft. Wir haben inzwischen ca. 30 Fahrzeugbörsen in der Verantwortung. Ebenso gehört eine Fahrzeugeinkaufsplattform für den Konzern dazu. Und ich bin ganz optimistisch, dass dieser Audi-Baum noch weiter wächst. Denn wir bieten Innovation und Beständigkeit, und diese Mischung kommt an.

Es ist natürlich eine Arbeit wie jede andere auch, aber für mich ist es etwas Besonderes für den VW-Konzern zu arbeiten. Damit kann einfach jeder etwas verbinden. Das macht ein gewisses Niveau deutlich. Und ich kann diesen Job genau an dem Ort machen, wo mein soziales Umfeld ist. So bin ich auch motiviert, mehr zu arbeiten. Viele verlassen Mecklenburg, finden dann doch nicht den Anschluss in einer anderen Stadt. Für mich sind die Arbeitsbedingungen hier sehr gut. Ich möchte meinen Job nicht tauschen.

Was schätzen sie an ihrem Team?

Ich habe ein leistungsfähiges Team, das auf sehr hohem Niveau arbeitet. Das macht Spaß. Und ich habe Kollegen, auf die ich mich verlassen kann. Das beruhigt in einem doch recht stressigen Alltag.

SASCHA SEYFFERT



Sascha Seyffert ist der jüngste Neuzugang. Als Berufseinsteiger hat er am 01.09.2014 als Softwareentwickler in der VTP begonnen. Seine Masterarbeit war bereits ein eigenständiges IT-Projekt, mit dem er auch die Geschäftsführerin überzeugen konnte. Die Verteidigung seiner Masterarbeit an der FH Stralsund war am Freitag – am darauf folgenden Montag ging es auch schon nach Neverin. Und obwohl er erst so kurz dabei ist, bringt er sich zuverlässig und sehr selbstsicher ein.

DER NEUZUGANG

Ich fühle mich bei der Firma Clausohm seit dem ersten Tag sehr wohl. Als Berufsanfänger habe ich zwar noch keine großen Vergleichsmöglichkeiten zu anderen Firmen, ich bin aber insgesamt positiv überrascht, wie sehr sich unser Team untereinander hilft. Meine Eltern arbeiten beide in großen Unternehmen, in denen sehr viel Ellenbogeneinsatz existiert, das erlebe ich hier bei Clausohm nicht. Hier gibt es flache Hierarchien und große Kollegialität.

In unserer VTP-Tischecke sitzen wir zu viert und arbeiten sehr eng zusammen. So können schnell Absprachen getroffen werden und jeder weiß, was der andere gerade macht. Das schätze ich sehr. Gleich zu Beginn konnte ich an einem interessanten Einstiegsprojekt arbeiten. Wir haben eine komplett neue Börse aufgebaut und so konnte ich von der Pike auf lernen, wie das technische System funktioniert und so das Zusammenspiel von Daten und Oberflächen von Grund auf verstehen.

Ich habe an der Fachhochschule Stralsund neben der Informatik auch einen Wirtschaftsteil studiert und kann diesen in meine Arbeit mit einbringen. Bisher bin ich sehr zufrieden mit meinem ersten Job nach dem Studium und hoffe, hier auch längerfristig zu arbeiten. Ich denke, dass ich gut in das Team passe. In einem Unternehmen braucht man verschiedene Typen, also auch jemanden wie mich.

Wie bist Du eigentlich hier gelandet?

Vor zwei Jahren hat mir ein Freund den Tipp gegeben, dass die Firma Clausohm in der Zeitung stand, weil sie vom BVMW Hanse das Siegel der Ehre gewonnen hat. Er hat mich auf sie aufmerksam gemacht, und meinte, dass ich mich als Berufseinsteiger dort bewerben könnte und ich ihm, im Falle einer Zusage, einen Kasten Bier schulde. Daraufhin habe ich eine Initiativbewerbung geschickt und es hat geklappt.

Natürlich habe ich ihm von meinem ersten Gehalt einen Kasten Bier ausgegeben, denn ohne ihn hätte ich wohl nicht mitbekommen, dass es hier so eine attraktive Arbeitsmöglichkeit für mich gibt.

CHRISTIAN ZEIDLER



Christian Zeidler war langjähriger Mitarbeiter in Neverin. Als Software-Entwickler und im Kunden-Support ist er nun in der Außenstelle Berlin tätig. Der gebürtige Magdeburger ist in beiden Clausohm-Welten zu Hause. Seine Gelassenheit und Ruhe tun dem Berliner Büro gut und seine Zugewandtheit und Empathie gegenüber Kunden setzen Maßstäbe.

SOFTWARE FÜR ENDKUNDENBÖRSEN UND HÄNDLERERFASSUNGSSYSTEME

Ich wusste eigentlich schon immer, ich mache irgendwas mit IT. Eine Ausbildung zum IT-Systemelektroniker bei einer anderen Firma führte mich nach Neubrandenburg. Gerade als ich mich in der neuen Stadt gut eingelebt hatte, konnte mein Betrieb die Ausbildung nicht mehr garantieren. Mein alter Arbeitgeber hörte sich dann um, wo ich meine Ausbildung abschließen könnte. Glücklicherweise hatte ich mehrere Optionen. Ich habe mich dann für Clausohm entschieden und bin auch sehr froh über diesen Schritt. Denn ich sehe, wie die Firma wächst, ihre Projekte immer größer werden und ich meinen Teil dazu beitragen kann.

Aber angefangen hat es so: Ich habe meine begonnene Ausbildung in Neverin fortgesetzt. Anfangs war es noch sehr ungewohnt für mich, im Support gleich direkt mit den Kunden in Kontakt zu sein. Bin ja grundsätzlich kein Mann der vielen Worte. Daher habe ich mich aber wohl auch so gut mit meinem Kollegen Torsten Effland verstanden. Er hat mir von Anfang an viel geholfen – auch ohne viel zu reden. In ihm habe ich einen echten Mentor für mich gefunden!

Später wollte ich dann studieren, denn das war immer ein Ziel von mir. Ich ging an die FH Stralsund, studierte also an der Ostsee, wo andere Urlaub machen, Informatik. Meine Semesterferien spielten sich wiederum meist in Neverin ab, um zu jobben. Der Kontakt riss daher nie ab und 2006 – nach meinem Studium – bin ich hier gerne in neuer Position wieder eingestiegen. Nach ein paar Jahren hörte man dann per Flurfunk, dass eine Außenstelle in Berlin entstehen soll. Da war ich ganz Ohr, denn meine Partnerin hatte ein Jobangebot in Berlin bei einem Wirtschaftsprüfungsunternehmen. Ich fragte einfach, ob ich mitkann in die Berliner Außenstelle. Und schon ging's los – wir haben meinen Aufgabenbereich einfach nach Berlin umgezogen. Ich war der erste hier, anfangs noch im Home-Office. Mit Anne wurde dann das neue Büro eröffnet, nach und nach kamen "die Designer" an Bord. Und nun entsteht hier etwas Neues.

Ich mag das Arbeiten hier, weil die Büroatmosphäre ruhiger ist und auch weil wir hier etwas lockerer sind als in Neverin.

Und bist Du hier kreativer?

Meine Arbeit ist ganz die gleiche geblieben. Die war nämlich vorher schon kreativ. Aber was heißt schon kreativ? Detektivisch und mit viel Erfahrungswissen Fehler zu finden und zu beheben, zählt in meinen Augen schon dazu.

IMPRESSUM

Clausohm-Software GmbH

Neubrandenburger Str. 46
D-17039 Neverin

Tel : +49 39 608 26 90 00

Fax : +49 39 608 26 90 01

info@clausohm.de

www.clausohm.de

Geschäftsführerin

Katharina Clausohm

HRB 2766

Amtsgericht Neubrandenburg

Texte

Ingrid Scherübl

Stand: 2014

Fotos

Clausohm-Software GmbH

Privat

Katja Enthaler

Layout

Rene Thoms

